

Zum Kartoffelmangel

Die Kartoffelernte war in diesem Herbst in der Schweiz zu gross, als dass es den Leuten in den Kopf gehen will, dass jetzt Kartoffelmangel herrschen kann. In sozialdemokratischen wie auch in bürgerlichen Blättern ist auf diesen schreienden Widerspruch sowie auf die Tatsache hingewiesen worden, dass man sich in der Schweiz mit deutschen Kartoffeln begnügen muss. Nun kommt der „Genossenschafter“, das Organ der ostschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, und höhnt gegen die Zeitungen, die sich erlaubten, der Kartoffelfrage wegen ihr Missfallen zu äussern, also:

„Sehr schön! Die fremden Kartoffeln kosten nur Fr. 12-12.50, sind also bedeutend billiger als die einheimischen. Trotzdem sind dieselben der städtischen Bevölkerung nicht gut genug. Ja, was wollen die Herren eigentlich? 12-12 ½ Franken sind Kartoffeln zum Füttern wert, und da sollen die Bauern die Kartoffeln noch auf den Markt bringen zu einer Zeit, wo sie wegen der vielen dringenden Arbeit nicht wissen, wo ein und aus. In höchsten Tönen schimpft man über die hohen Preise, ist aber etwas billig, da ist's den Herren nicht gut genug. Die Not ist also nicht gross!“

So, da wissen's nun die Städter! Sie sollen sich der ausländischen Kartoffeln freuen, auch wenn sie schlechterer Qualität sind, denn das liebe Schweizervieh nimmt die besseren Kartoffeln auch lieber. Dazu rentiert's besser, was ja die Hauptsache ist. Mag's die Städter hart benachteiligen, sie bedeuten ja nichts im Volksstamm. Oder doch? Ja, sie dürfen den Bauern für alle Produkte schweres Geld bezahlen, aber sonst sind sie nichtsnutzige Elemente. Nur so fortgefahren, ihr Herren auf dem Lande, aber verwundert euch dann nicht, wenn euch die Städter einmal - die Zeit wird kommen, wo eine Vergeltung möglich ist - den verdienten „Dank“ bezeugen.

Strassenbahner-Zeitung, 1917-11-02.

Strassenbahner-Zeitung > Kartoffelmangel. 1917-11-02.doc,